



Mit Stirnlupe und Skalpell in die Wand

Offenbacher restaurierte Burgsaal

Von unserem Mitarbeiter Lothar R. Braun

Die Deutsche Burgenvereinigung sah Anlass, sich bei einem Offenbacher zu bedanken. Den Dank und hohes Lob formulierte ihr Präsident Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn vor festlich eingestimmtem Publikum. Ein Staatssekretär, etliche Professoren und die Bürgermeisterin von Braubach am Rhein gehörten ihm an. Sie hatten sich versammelt zur Eröffnung des Europäischen Burgeninstituts in der Braubacher Philippsburg. Das ist eine Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung, und die hat seit 1900 ihre Geschäftsstelle auf der Marksburg hoch über dem romantischen Braubach.

Die Philippsburg liegt unterhalb der Marksburg, dicht am Ufer des Stroms. Dass in diesem einst feudalen Anwesen nun das Institut eingerichtet werden konnte, daran hat der Offenbacher Malermeister und Restaurator Jürgen Jobmann Anteil.

Ohne Entgelt, nur für Kost und Logis, stellte der 28-Jährige sich eine Woche lang mit zwei Gleichgesinnten für die Restaurierung des Bibliotheks- und Lesesaals zur Verfügung. Dem von Burgen faszinierten Jungmeister Jobmann wurde das zu einem erregenden Abenteuer.

Die Burg ist ein Renaissancebau, als bequemere Alternative zur alten Marksburg um 1570 vom Landgrafen Philipp II. erbaut. Zuletzt als Mietshaus genutzt ohne Rücksicht auf Denkmalschutz, gelangte sie 1822 an einen Hotelbetreiber. Die Jahrhunderte hatten den Urzustand bereits mehrfach verändert, als 1997 die Burgenvereinigung das Anwesen erwarb und wieder mit der Marksburg in einer Hand vereinigte.

Ob da, außer den Außenmauern, noch etwas zu finden sein werde, das älter als 1822 ist, ernst zu nehmende Gutachter bezweifelten es. Doch der Offenbacher und seine Freunde ließen sich davon nicht beeindrucken. Mit Skalpell und Stirnlupe - ein bisschen Chirurg, ein bisschen Archäologe - drang Jobmann in die Wände ein. Tatsächlich entdeckte er eindrucksvolle Reste einer ursprünglichen dekorativen Renaissanceemalerei. Da setzte Herzklopfen ein.

So vorsichtig wird solche

Arbeit verrichtet, dass noch die Strukturen des vor 400 Jahren erfolgten Pinselstrichs erscheinen. „Nicht abkratzen, sondern abheben muss man die Schichten.“ So hat Jobmann das in Fulda gelernt, beim Deutschen Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege.

Von dort bringt er auch das Wissen mit um die ansonsten



„Nicht abkratzen, sondern abheben muss man die Schichten“, erklärt Jürgen Jobmann. Seine Arbeit auf der Philippsburg (oben) wurde hoch gelobt. Der Renaissancebau ist jetzt mit der Marksburg (unten) wieder in einer Hand.

Fotos: (p)



der deutschen Länder haben denn auch den Ankauf der Philippsburg mit Zuwendungen unterstützt. Hier werden Burgen und Schlösser als Glanzlichter der Kunst- und Kulturgeschichte definiert. Ob mittelalterliche Ritterburg oder herrschaftlicher Adelsitz - in ganz Europa lassen sich an ihnen Bauformen und Reichtum des künstlerischen Schaffens in alter Zeit erfahren. Sie haben ihr Umfeld geprägt und Geschichte erlebt.

nen der Respekt aktive Hege und Pflege anstelle bloßer Ehrerbietung und Schwärmererei abverlangt.

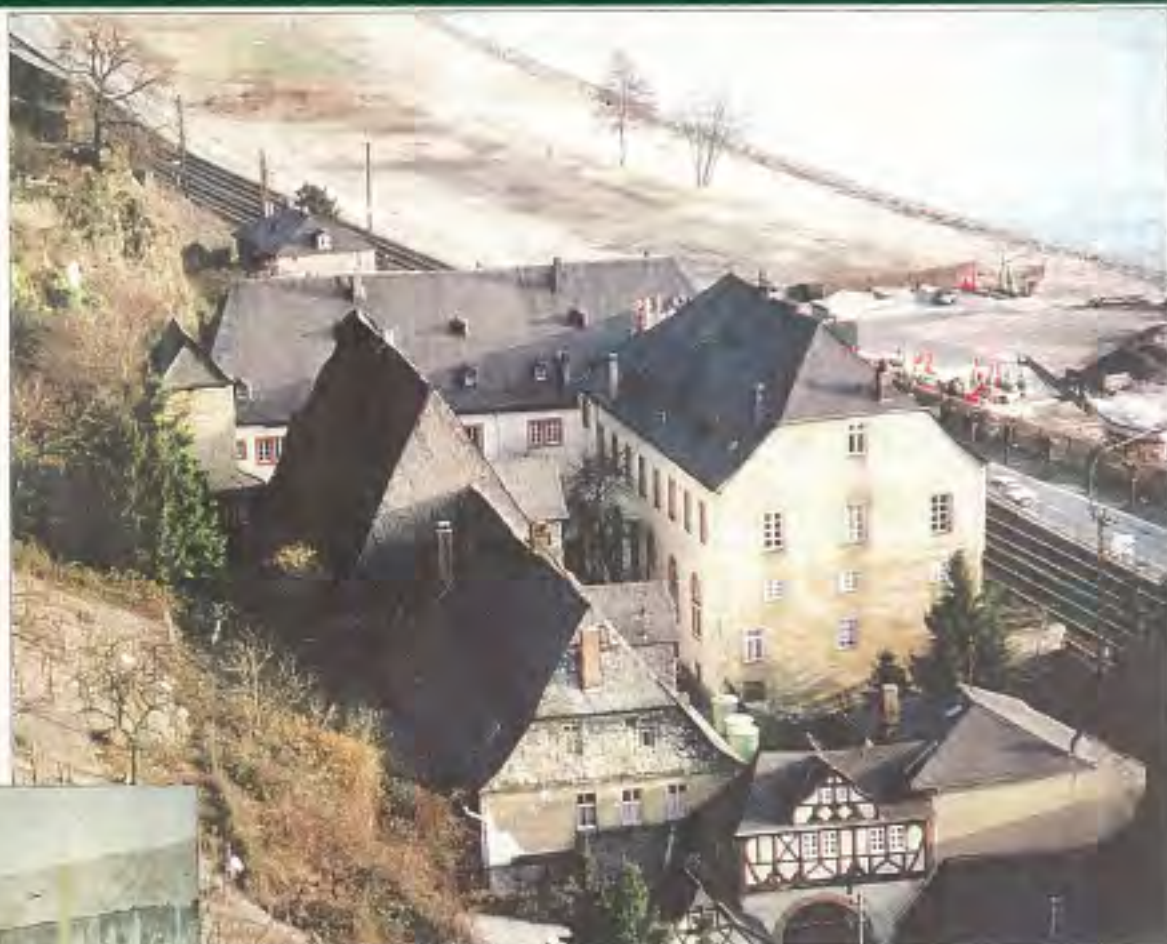
Manches ihrer Mitglieder mag in seiner Kindheit mit einer Ritterburg gespielt haben. Jürgen Jobmann indes gehört nicht mehr zu den Generationen, denen das ein selbstverständliches Spielzeug war. Aber er hat einen Vater, der mit seinem Jungen immer wieder Burgen und Schlösser aufsuchte. Und dann gab es in der Offenbacher Bachschule eine Lehrerin, die mit Begeisterung Stilkunde vermittelte. Bei ihrem Schüler Jürgen hat das gezündet.

Als junger Maler beteiligte er sich an einem deutsch-französischen Gesellenaustausch mit Restaurierungsarbeiten auf Korsika und auf der Ronneburg in der Wetterau. Jobmann belegte Kurse und Fortbildungsseminare. Er lernte alte Materialien und Fertigkeitstechniken kennen, Kunst- und Kulturgeschichte, Bauphysik und Bauchemie, legte Sonderprüfungen ab.

Er kann maserieren, marmorieren, retuschieren und mit Strohlehm arbeiten, ist sicher in Fresko und Sgraffito, gewinnt im Wettbewerb „Meister in Form und Farbe“. Für seine Meisterprüfung fertigte er unter anderem auf Holz eine große und prächtige Initiale im Renaissance-Stil an. In einer Vergoldungstechnik, die nur noch in Kirchen anzutreffen ist. Sie wurde in Stuttgart ausgestellt, unter den Besten.

Zur Burgenvereinigung fand Jobmann in der Ausbildung durch den Berliner Freund Uwe. Beide waren auch gemeinsam in der Philippsburg aktiv. Ein Rittershaus auf der Marksburg war der Dank der Burgenvereinigung.

Schmausen kann dort jeder. Die Marksburg ist ganzjährig jeden Tag geöffnet. Ausnahme 24. bis 31. Dezember. Sie bietet ihre Dienste in einer Schenke, einem Festsaal und einem Collog an. Auch die Burgküche kann gemietet werden. Eine Führung dauert 50 Minuten. Anschrift: Marksburg, 56338 Braubach, ☎ 02627/206.



private Verein eine Lücke schließen. Denn für Burgenforschung gibt es in Deutschland keinen Lehrstuhl, keine wissenschaftliche Institution.

Nur in Braubach wird die Grundlagenforschung betrieben für die Erhaltung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Profanbaus. Dabei ist die Institutsbibliothek für jedermann zugänglich, der im Themenkreis Burgen-Schlösser-Wehrbauten arbeitet.

In der Philippsburg findet der Interessent eine Fachbibliothek mit 25.000 Titeln, dazu eine Sammlung von Plänen zu Burgen und Schlössern, bildliche Darstellungen und eine Dokumentation aktueller Nachrichten über die Objekte. Die Vereinigung gibt

eine wissenschaftliche Zeitschrift und eine Publikationsreihe heraus. Sie veranstaltet Seminare, Tagungen, Vorträge und Studienfahrten. Auch Ausstellungen nimmt die restaurierte Philippsburg auf.

Mit der Marksburg auf der Höhe bildet sie ein für das Rheintal einmaliges Ensemble: Oben, auf einem Felskegel, die einzige unzerstörte Höhenburg am Rhein aus der Zeit um 1200, mit Bergfried, Zwingern und Bastionen und einer Ausstattung, die das Leben auf einer mittelalterlichen Burg dokumentiert. Unten der Nachfolgebau aus der Zeit um 1570. Davor der Rhein, darum herum der Wein. Das Land Rheinland-Pfalz und die Kulturstiftung

Von feindlichen Heeren werden sie nicht mehr bedroht. Wohl aber von Umweltbelastungen und hohen Unterhaltungskosten, von der Begrenztheit der Nutzungsmöglichkeiten, von Unwissen, auch gelegentlich vom Mangel an gutem Willen.

Dem stellt sich die Burgenvereinigung entgegen. Sie versteht sich als Deutschlands älteste überregionale Bürgerinitiative für den Denkmalschutz. Rund 3200 Mitglieder gehören ihr direkt an, dazu etwa 200 Verbände und Vereine mit einer noch größeren Mitgliedschaft. Alle eint der Respekt vor dem Erbe aus der Vergangenheit und das Bewusstsein, dass dort die Gegenwart begann. Wobei ih-